

Unsere Politik geht aus von der Produktion statt vom Konsum. Im Interesse der Produktion und ihres Gewinnes beschränkt, verteuert sie den Konsum bestimmter Verbrauchsgegenstände. Als ob der Mensch auf der Welt wäre, um durch die Bezahlung bestimmte private Kapitalien rentabel zu machen!

Unter solchen Umständen ist es fast selbstverständlich, daß auch im Kriege die staatliche Wirtschaftspolitik nicht von den Konsumenten, sondern von den Produzenten ausging. Die erste wirtschaftliche Maßnahme des Bundesrats war eine Kontingentierung des Zuckerabfuges, damit der Zucker, das einzige Nahrungsmittel, das im Ueberfluß vorhanden war, nicht durch Unterbindung des Auslandsabfuges billig würde. Als Höchstpreise für Korn eingeführt wurden, da waren sie höher, als die höchsten Notpreise des letzten Menschenalters, obgleich die letzte Ernte gut ausgefallen und ohne erhebliche Mehrkosten eingebracht worden war. Als die Kriegsgetreidegesellschaft ihre Mehlpriese herabsetzte, da wurde als selbstverständlich verkündet, daß die Brotpriese erst folgen könnten, wenn die älteren teureren Mehlvorräte aufgebraucht wären. Aber als die Enteignungspriese für Hafer nachträglich um 50 Mark für die Tonne erhöht wurden, da hatte diese Maßnahme rückwirkende Kraft und die früheren Lieferanten bekamen den Aufschlag nachträglich geschenkt. Bei Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln haben die preußischen Minister es ausdrücklich ausgesprochen, daß die Landwirte tüchtig dabei verdienen sollten. Und als die drohende Kartoffelnot eine starke Abschächtung von Schweinen forderte, da zwang die Regierung alle großen Gemeinden, Riesenmengen von Dauerwaren aufzustapeln, damit ja die Schweine sich hoch im Preise halten konnten.

Bei solchen Anschauungen in Regierungskreisen ist es fast selbstverständlich, daß nur die Produzenten organisiert sind. Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Handel haben ihre amtlichen Kammern als Interessenvertretungen. Nur diese werden in der Regel als Gutachter herangezogen, ihrem Urteil legt die Regierung hohes Gewicht bei. Es ist aber ein Unding, daß die Produzenten nicht nur Sachverständige über die technische Seite ihrer Produktion sein, sondern auch über den Preis bestimmen sollen, den sie für die Produkte haben möchten. Hier muß ein Gegengewicht geschaffen werden in der Organisation der Konsumenten. Diese hat nicht nur während des Krieges sondern für die Dauer eine hohe Aufgabe. Denn es darf nicht so bleiben, wie es bisher war.

Die Erkenntnis ist durch den Krieg gekommen und wird hoffentlich nicht wieder verloren gehen. Wir verdanken sie unserem schlimmsten Feinde, dem englischen Versuche einer Aushungerung Deutschlands. Die Absperrung der ausländischen Zufuhr hat uns genötigt, über eine rationelle Einrichtung unserer Ernährung nachzudenken, und wie eine Erleuchtung ist es über uns gekommen, daß die Nahrungsmittel in erster Linie des Konsums wegen da sind.

Natürlich können nicht alle einzelnen Maßnahmen, die in der Notzeit getroffen sind, unverändert fortbestehen; aber traurig wäre es, wenn sie beseitigt würden, ohne daß entsprechende Friedensmaßnahmen an ihre Stelle treten; wenn wir die große Lehre vergäßen, die Englands Barbarei uns eingehämmert hat.

Aus den Nöten dieses Weltkrieges muß die gefestigte Ueberzeugung hervorgehen, daß der Mensch die Hauptsache im Staate und in aller Welt ist. Alle Wirtschaftspolitik muß vom Konsumenten ausgehen und fragen: Was kann geschehen, um die Millionen recht gut und reichlich mit allem zum Leben, zum Vorwärtstommen, zur Kulturfreude dienlichen zu versehen? Die Konsumenteninteressen sind ganz allgemeine Interessen. Niemand hat sie nicht, denn Konsument ist jeder, und nur diejenigen haben Gegeninteressen, die zum Schaden ihrer Mitbürger verdienen möchten. Deswegen kann der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen alle anständigen und sozialgestimmten Bürger und Bürgerinnen zur Mitarbeit aufrufen. Die organisierte Kraft des Verbrauchs ist eine Macht, wenn sie sich nur bewußt betätigt. Sie kann die gegenwärtige verkehrte Wirtschaftsauffassung und Wirtschaftspolitik zur Umkehr zwingen; kann verhindern, daß wir, wie im schweren opferreichen Kampfe von 1914/15 wie im Jahre 1870/71 eine Zeit rücksichtslosester Profitjagd und übelsten Geschäftsschwinds folgt; sie kann die Grundlage einer neuen Wirtschaftsverfassung legen, die sich auf dem Satze aufbaut, daß es für den Staat kein anderes, höheres Ziel geben kann, als recht viele gesunde, leistungsfähige, aber auch zufriedene, glückliche Menschen zu seinen Bürgern zu zählen.

Feldpostbrief.

In Flandern, 5. Juli 1915

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ein guter Freund, der in unserer Organisation sehr Bescheid weiß, schilderte mir kürzlich die gegenwärtigen Verhältnisse. Dabei habe ich leider auch in Erfahrung bringen müssen, daß es doch Kollegen und Kolleginnen gibt, die Pflichten nicht zu kennen scheinen und vor allen Dingen unüberwindliche Abneigung gegen das Beitragszahlen zu haben scheinen. Soviel mir bekannt, hat unser Hauptvorstand im September v. J. eine Beitragsstaffel aufgestellt, die für die Dauer des Krieges gilt, und die, auf die wirtschaftliche Befähigung des Einzelnen Rücksicht nehmend, es jedem Mitgliede ermöglicht, der Organisation die Treue bewahren zu können. Wenn trotzdem Kolleginnen und Kollegen es fertig gebracht haben, in dieser ernstesten Zeit der Organisation den Rücken zu kehren, dann muß ich annehmen, daß bei diesen die gewöhnliche Ueberzeugung noch nicht allzu tief verankert gewesen sein kann. Das andere nehme ich aber auch an; die Umstände, die sie während der schweren Zeit des Krieges bekommen, werden ihnen wohl sehr lieb und notwendig gewesen sein. So gern ich zugebe, daß es so manchem Mitgliede schwer fällt, auch die gegenwärtigen niedrigen Beiträge aufzubringen, so wenig kann ich das als berechtigten Entschuldigungsgrund gelten lassen, wenn für das Verlassen der Organisation die Unmöglichkeit zur Beitragsleistung angeführt wird. Wo die Wille vorhanden, Opfer zu bringen, läßt sich bedeutend mehr leisten, als mancher Kollege anzunehmen scheint. Kolleginnen und Kollegen, denkt doch an uns, was wir für Opfer bringen müssen! Glaubt sicher, wir würden gern an Eurer Stelle treten. Ihr seid noch daheim bei Euren Lieben, könnt mit ihnen gemeinsam Freud und Leid tragen, euch einander trösten und wiederaufrichten, wenn besonders schwere Stunden hereinbrechen. Wir müssen die schwersten Strapazen aushalten, ohne ein liebliches Wort mit einem der nächsten Angehörigen darüber austauschen zu können. Ihr seid in Euren Entschließungen frei, wir müssen dagegen nur Befehle ausführen, ohne danach fragen zu können, welches Risiko damit verknüpft ist, ob Gesundheit und Leben dabei auf dem Spiele steht oder nicht. Nur einmal solltet Ihr die Grauen des Krieges aus eigener Anschauung kennen lernen, nur einmal die zerstörten Städte und Dörfer sehen, die verwüsteten Fluren, nur einmal einem Gefecht beiwohnen, den Kanonendonner hören usw., dann würdet Ihr bestimmt sagen, lieber wollen wir daheim die schwersten Opfer bringen. Vor allen Dingen würdet Ihr die Ueberzeugung gewinnen, daß es mehr denn je gilt, die Organisationen auszubauen und dafür zu wirken, daß solches Massenunglück nicht wieder über die Nationen hereinbrechen kann. Als wir die Heimat verlassen und in Feindesland zogen, hat so mancher von Euch uns gelobt, der Organisation treu zu bleiben, unsere zurückgelassenen Angehörigen ein treuer Berater sein zu wollen. Nun wohlan! haltet Euer Versprechen. Sollten etwa die Kollegen, die der Organisation den Rücken kehren, der Meinung sein, nach dem Kriege würde den Arbeitern in dankbarer Anerkennung ihrer Verteidigung des Vaterlandes die Verpflichtung abgenommen, für eine Verbesserung ihrer Lebenslage mit aller Kraft von neuem eintreten zu müssen? Diese Arbeiter im Geiste würden sich sehr irren, kennen unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sehr schlecht. Der Krieg wird ja doch einmal zu Ende gehen. Wir Draußenstehenden glauben ein Anrecht darauf zu haben, von Euch Daheimgebliebenen Rechenschaft zu verlangen, wie Ihr unsere Organisation in dieser Zeit bewahrt und gehütet habt. Diejenigen, denen eine glückliche Heimkehr beschieden sein wird, werden das auch tun. Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, erfüllet Eure Pflichten, rüttelt die Säumigen auf, arbeitet an der Erhaltung und am Ausbau unserer Organisation; wir werden es Euch später zu danken wissen.

Ein anderes Mal werde ich Euch etwas über meine Kriegserlebnisse mitteilen.

Mit kollegialem Gruß

Willy Büttner.

Aus anderen Verbänden

Der Lederarbeiterverband im Jahre 1914. Der Lederarbeiterverband, der die in der Handschuhindustrie, in der Loh- und Chromgerberei, sowie in der Weißgerberei und Ledergerberei beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen umfaßt, zählte mit Beginn des Berichtsjahres 16481 Mitglieder; 14396 männliche und 2085 weibliche. Mit Abschluß der ersten Jahreshälfte, also unmittelbar vor Kriegsbeginn, waren noch 16249 Mitglieder vorhanden. Der Kriegsausbruch wirkte jedoch auch auf die Mitgliederbewegung dieses Verbandes ungünstig ein, obwohl für die Arbeiter in der Lohgerberei eine außerordentlich günstige Konjunktur einsetzte. Am Jahreschluß hatte der Verband unter Einrechnung der im Heere stehenden 4176 Mitglieder nur noch 15377 Mitglieder, somit einen Verlust von 1104 Mitgliedern, wovon auf die zweite Jahreshälfte allein 872 Mitglieder als Verlust entfallen.

Durch Arbeitslosigkeit seiner Mitglieder wurde der Verband in der zweiten Jahreshälfte in ungewöhnlichem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Während sich die Arbeitslosenziffer des ersten Halbjahrs 1914 nicht erheblich über dem Durchschnitt der des Vorjahres bewegte, wurden für das zweite Halbjahr 1914 bereits 56,1 Proz. Arbeitslose gemeldet. Die Zahl der Arbeitslosen- und Unterstützungstage hat sich im Jahre 1914 gegenüber dem Vorjahre absolut vervierfacht. Dieser Umschwung kommt natürlich auch im Kassenbericht zum Ausdruck. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung sind von 62865 M. im Jahre 1913 auf 178731 M. im Jahre 1914 gestiegen, obwohl die Unterstützungssätze mit Kriegsausbruch wesentlich reduziert wurden.

Lohnbewegungen, die sich nur auf den Zeitraum der ersten sieben Monate erstreckten, fanden insgesamt 31 statt, von denen 3 mit und 28 ohne Arbeitseinstellung beendet wurden. Die Streiks waren Angriffstreiks. Abwehrstreiks und Aussperrungen fanden im Berichtsjahre nicht statt. An den Streiks waren 190 Personen, an den Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung 2534 Personen beteiligt. Von den 31 Lohnbewegungen verliefen 10 für die Arbeiter erfolgreich und 21 teilweise erfolgreich. Erreicht wurde für 1872 Personen eine Lohnerhöhung um 3297 M. und eine Arbeitszeitverkürzung für 492 Personen um 670 Stunden wöchentlich. Außerdem wurde für 74 Personen eine Lohnherabsetzung um 190 M. wöchentlich abgewehrt.

Tarifverträge wurden 21 für 64 Betriebe mit 2243 Beteiligten geschlossen. Am Jahreschluß bestanden mit den in den Vorjahren abgeschlossenen und noch geltenden Tarifverträgen 126 Verträge für 366 Betriebe mit 9548 Personen, wovon 7948 Personen dem Lederarbeiterverband angehören. Es stehen somit 51,7 Proz. aller Verbandsmitglieder mit Jahreschluß 1914 unter Vertragsverhältnis.

Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen um 50016 M. Die Reineinnahmen betragen 413890 M., die Reinausgaben dagegen 463906 M. Die Einnahmen verminderten sich infolge des Krieges um 71087 M.; die Ausgaben vermehrten sich hingegen um 68752 M. gegenüber dem Vorjahre. Diese Mehrausgabe entfällt vollständig auf die Arbeitslosenunterstützung.

An Erwerbslosenunterstützung wurde in 15229 Fällen für 255053 erwerbslose Tage die Summe von 256612 M. ausgezahlt. Die Unterstützungsausgaben des Verbandes betragen insgesamt für alle Unterstützungen 315544 M.; auf den Kopf des Mitgliedes berechnet wurden hierfür 22,56 M. gegen 15,12 M. des Vorjahres verausgabt.

Der Vermögensbestand des Verbandes ist von 233071 M. am Jahresbeginn auf 183055 M. am Jahreschluß 1914 zurückgegangen.

Von den bis Jahreschluß zum Heere berufenen 4176 Mitgliedern sind bis Ostern 1915 bereits 180 als im Felde gefallen gemeldet.

Vermischtes

Sind in Berlin beschäftigte russische Arbeiter gefangene oder freie Arbeiter? Diese Frage hatte die 8. Kammer des Berliner Gewerbegerichts zu entscheiden. Die Firma Siemens & Halske hatte sich im U. d. J. 200 russische Erdarbeiter aus

dem von unsern Truppen besetzten Lodz geholt. Einer von diesen legte am 29. Juni die Arbeit nieder, weil ihm, sowie der ganzen Kolonne, mit der er zusammen gearbeitet hatte, wegen angeblich geringer Leistung für 2 Stunden Lohn vom Wochenverdienst abgezogen wurde.

Die Firma verweigerte die Aushändigung der Entlassungspapiere; sie stützte sich auf eine Auskunft der Polizei, wonach russische Arbeiter bei freiwilliger Aufgabe der Arbeit binnen 24 Stunden nach Rußland zurückgebracht werden.

Der betreffende Arbeiter klagte nun beim Gewerbegericht auf Aushändigung der Papiere, sowie auf Gewährung einer Lohnentschädigung von 5 Mark pro Tag, gerechnet vom Tage der Arbeitsniederlegung ab, weil er ohne Abgangszeugnis anderweitige Arbeit nicht erhalten konnte.

Das Gewerbegericht konnte sich der Ansicht der Firma nicht anschließen, wonach solche Arbeiter gleichbedeutend mit Gefangenen wären und verurteilte die Firma zur Aushändigung des Zeugnisses, sowie zur Zahlung der verlangten Lohnentschädigung.

Der Nutzen der Konsumvereine für die Gemeinden während des Krieges wird geschildert in dem befürwortenden Schreiben eines württembergischen Stadtschultheißenamts zu dem Gesuch des Konsumvereins um weitmöglichste Zurückstellung des Geschäftsführers bei der Musterung. Es heißt dort:

Zu dem gegenwärtigen Gesuche bemerke ich, daß ich mich dem Vorbringen des Spar- und Konsumvereins durchaus anschließe. Der kaufmännische Leiter dieses Vereins ist auch nach meinem Dafürhalten gerade zur Jetztzeit der Genossenschaft unentbehrlich.

Auch die Stadtverwaltung hat tatsächlich ein sehr gewichtiges Interesse daran, daß der Spar- und Konsumverein die Beschaffung von Lebensmitteln aller Art zur Versorgung seiner zahlreichen Mitglieder und deren Familien fortsetzt.

Ueber die ganze Kriegsdauer war der Verein und ganz besonders dessen Verwalter stets auf das eifrigste bestrebt, auf alle nur erdenkliche und billigste Weise die erforderlichen Lebensmittel für seine Vereinsmitglieder, die mit ihren Angehörigen wohl den größten Teil der hiesigen Einwohnerschaft ausmachen, beizuschaffen.

Die wertvollen Erfahrungen des Konsumvereins und wieder in erster Linie dessen Verwalters auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung kamen der Einwohnerschaft und dadurch der Stadtverwaltung sehr zu statten. Bereitwilligst und unausgesetzt hat sich der Geschäftsführer auch in verschiedenen Kommissionen der Gemeinde mit Rat und Tat zur Verfügung gestellt, und seine Geschäftskennntnis und sein praktisches Eingreifen waren der Stadtverwaltung jederzeit äußerst nützlich.

Bei der Einbringung des gegenwärtigen Zurückstellungsgesuchs spricht daher ein wesentlich öffentliches Interesse mit, denn nach Lage der Sache würde es dem Spar- und Konsumverein — das ist meine feste Ueberzeugung — einfach unmöglich sein, einen geeigneten Ersatzmann zu finden, denn auch bei aller Tüchtigkeit und Geschäftsgewandtheit eines solchen Stellvertreters würde diesem eben die praktische Erfahrung und die erst in langen Jahren mögliche Einarbeitung in einen Geschäftsbetrieb fehlen, bei dem zweifellos auch die erforderliche Kenntnis der Bedürfnisse der in Betracht kommenden Familien eine wesentliche Rolle spielt.

In Wirklichkeit hat der Spar- und Konsumverein der Stadtverwaltung bei der Lebensmittelversorgung der Einwohner einen nicht unbedeutenden Teil ihrer Aufgaben abgenommen, und wäre mit Recht zu befürchten, daß, wenn dem Spar- und Konsumverein die Kraft des Geschäftsführers durch eine militärische Einberufung entzogen würde, der Verein eine Lücke erhielte, die sich besonders auch bei den vielen hiesigen ärmeren Familien der Ausmarschirten in höchst unangenehmer Weise fühlbar machen würde.

Aus diesen Gründen muß ich das Gesuch zur gütigen Berücksichtigung dringend empfehlen. —

Man wird diese Bewertung einer Konsumgenossenschaftlichen Organisation und ihres Leiters nicht als belanglosen Einzelfall ansehen können, denn es ist einfach Tatsache, daß die Gemeinden und Kommunalverbände bei der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung auf unübersteigbare Schwierigkeiten gestoßen wären, wenn nicht die Konsumvereine durch das Vorbild ihrer Organisation und durch die Indienststellung ihrer praktischen Erfahrungen den Weg gewiesen hätten, den man gehen mußte, um das Ziel zu erreichen. Wir wollen abwarten, welche Folgen diese Erkenntnis nach dem Kriege zeitigt.

Das Einstellen einer abgeschlossenen Versicherung ist für den Versicherten immer ein Schaden. Zunächst erlischt dadurch jeder Anspruch auf die Versicherungssumme beim eintretenden Todesfall; der Versicherte verzichtet auf ein wohlverworbenes Recht, das für ihn jeden Augenblick von großem materiellen Nutzen sein kann. Dann erleidet der Versicherte meistens auch dadurch finanzielle Nachteile, daß er die bereits einbezahlten Beträge nie mehr ganz zurückbezahlt erhält, weil er an den Verwaltungskosten und an dem Risiko der Gesellschaft während der Dauer seiner Versicherung seinen Teil mittragen muß. Bei den meisten Gesellschaften verfallen alle Versicherungen, die nicht länger als drei Jahre in Kraft waren, überhaupt vergütungslos, d. h., der Versicherte, der für eine solche Versicherung nicht weiter zahlt, gibt nicht nur sein Recht auf, er verliert auch die ganzen eingezahlten Prämien.

Bei der Volksfürsorge, bei welcher der vergütungslose Verfall im Interesse der Versicherten aufgehoben wurde, verzichtet der Versicherte, der die Prämienzahlung einstellt, auch auf die Auszahlung der vollen vereinbarten Versicherungssumme beim eintretenden Todesfalle. Die Versicherung wird, wenn sie noch nicht ein Jahr besteht, in eine Sparversicherung, und wenn sie länger als ein Jahr besteht, in eine prämienfreie Kapitalversicherung umgewandelt. In beiden Fällen werden natürlich nur die eingezahlten Prämien bei einer eventuellen Auszahlung angerechnet.

Wer eine Versicherung abgeschlossen und sich durch Prämienzahlung das Recht auf eine bestimmte Summe beim eintretenden Tod erworben hat, tut gut, auch in der jetzigen schweren Zeit sich das Recht weiter zu sichern, denn: Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben!

Teuerung und Bergarbeiter. Unter der Ueberschrift: „Kohlen, Munition, Geld und Soldaten“ veröffentlicht die Zentrumspreffe des Ruhrgebiets eine Betrachtung über die Wirkung des Bergarbeiterstreiks in Wales auf die Kriegsführung der Gegner Deutschlands. Unter anderem wird dort gesagt: „Es ist nur natürlich, wenn die Arbeiter in dieser Zeit der allgemeinen und drückenden Teuerung eine gehörige Lohnerhöhung verlangen. Man hätte ihnen rechtzeitig so viel bewilligen sollen, als zur Erhaltung des Friedens und der Arbeitslust notwendig war. Das hätte freilich Geld gekostet, aber angesichts der Wichtigkeit der Kohlen hätte die Staatskasse schließlich für die Mehrkosten einspringen müssen. Davor scheute man freilich wegen der Geldknappheit zurück.“

Wir können nur konstatieren, daß wir in diesem Falle ganz einer Meinung mit der Zentrumspreffe sind. Jedoch trifft die so treffend gekennzeichnete Lage keineswegs bloß für die englische Bergarbeiterschaft, sondern wohl im selben Maße auch für die deutsche Bergarbeiterschaft zu, da nach einer Statistik des „Reichsanzeiger“ die Preise von 15 der wichtigsten Lebensmittel im Kleinhandel um 89,5 Proz. gegenüber dem Mai des Vorjahres gestiegen sind. Wir dürfen wohl erwarten, daß nunmehr die Zentrumspreffe mit derselben Schärfe für eine Lohnerhöhung der deutschen Bergarbeiter eintritt, welche natürlich so bemessen sein muß, daß die Verteuerung der Lebensmittel aufgewogen wird.

Aus unserem Berufe

Allen Kolleginnen und Kollegen der Zahlstelle Eisenberg die herzlichsten Grüße.

Oskar Krauß,
R. u. I. Feldkanonen-Rgt. 27, Batt. 5.
Oesterreich.

Cotenliste unserer verstorbenen Kollegen.

Lorenz Reichel, Formgießer, geboren 2. Januar 1881 in Schönwald, am 27. Februar in Sarajewo in serbischer Gefangenschaft verstorben. Mitglied der Zahlstelle Schirnding.

Beleg: Das in Nr. 30 der „Ameise“ aufgeführte Mitglied **Otto Hermann**, Dreher, der Zahlstelle Kohla angehörig, ist nicht 1882 in Oberhörsdorf, sondern 1884 in Oberhörsdorf geboren.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

Kronach. H. Gustav Heinrich, Maler, Langen Steig.
München. Schf. Josef Buchner, Dr., Postamt 19, Renatastr. 22, 4 Tr.
Schwarza. H. Hermann Rutter, Brenner, Zeigerheimerstr. 1 —
Kv. Hermann Bloß, Maler, Kaiser Wilhelmstr. 4.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Verammlungen erwünscht.

Altwater. Sonnabend, 31. Juli, 6 Uhr, im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“ in Altwater.
Arzberg. Sonnabend, 7. August, 8 Uhr, in der Konsumvereins-Wirtschaft.
Düsseldorf. Sonnabend, 31. Juli, im Volkshaus, Zimmer 4.
Frankfurt a. M. Sonnabend, 31. Juli, 8¹/₂ Uhr, bei Remm. Sachsenhausen, Große Rittergasse 56.
Magdeburg-N. Sonnabend, 7. August, 8¹/₂ Uhr, bei Harnack, Schmidtstr. 58.
Nürnberg. Sonntag, 7. August, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neuegasse.
Suhl. Sonntag, 8. August, 3 Uhr, in Dombergs Ansicht.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

Wir suchen mehrere tüchtige **Brennhaus-Arbeiter.**
Reise wird vergütet.

Schlesische Porzellanfabrik **P. Donath**, G. m. b. H.
Tiefenfurt, Bahnstation Rauscha.

Preis der gespaltenen Bettstelle 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorauszahlung ist Bedingung
---	---------------------------	-----------------------------

Goldschmied, goldh. Malrückstände usw.
kauft **M. Köhler**, Dresden-N., Gericht-Strasse 8 II.
Sichere Preise. — Reelle Bedienung. — Sofort Kasse.

Goldschmied, verdicktes Glanzgold und iontliche goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchst hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.
Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Ältestes Geschäft dieser Art.
NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mt.

Zahl weil grossen Umsatz höchste Preise	Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle	Edel- Metall- Schmelze Gezündel 1896
		
Oderwolkstrasse 32. Otto Seifert, Zwickau S.		

Gold-, Silber- und Platinabfälle
als Schmied, Nische, Bappen, Stupfer, Pinsel, Nöpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend
Max Haupt, Dresden-N., Bönischplatz 17.

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Berggolderei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtl. i. Thür.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
Druck von Otto Goerte, Charlottenburg, Wallstraße 22.